

Frauen aus der Geschichte sichtbar machen

Frauengeschichtswerkstatt:
Homepage ist online

Schorndorf.

Die Schorndorfer Frauengeschichtswerkstatt, vor fast sechs Jahren gegründet, bietet jetzt auch online Informationen. Unter dem Holzschnittbild einer kraftvoll ausschreitenden Bürgersfrau aus dem 16. Jahrhundert, das auch für Tatkraft, Dynamik und Engagement stehen soll, gibt es jede Menge Wissenswertes zur Schorndorfer Frauengeschichte.

Vorrangige Intention der Homepage ist dabei – wie schon bei einer Broschüre zum Frauenstadtrundgang –, Frauen sichtbar zu machen. Und weil Geschichte überwiegend von Männern geschrieben wird, will die Frauengeschichtswerkstatt Fragen wie diese klären: Wie haben Frauen vor uns gelebt? Wie war ihr Alltag? Aber auch: Welche Grenzen haben sie überschritten? Wie haben sie sich selbst und andere weitergebracht?

Die Chronik auf der Homepage zeigt, auf welchen Feldern die Frauengeschichtswerkstatt bisher – auch mit Hilfe städtischer Fördergelder – aktiv war. Das Personenlexikon aber soll als Informationsplattform dienen: für diejenigen, die zu Frauengeschichte forschen – beispielsweise über die Schriftstellerin Hanna Christaller, die als Tochter des Missionars Johann Gottlieb Christaller in Schorndorf geboren wurde. Die Frauengeschichtswerkstatt erhofft sich aber auch, über diesen Weg selbst an weitere Informationen zu kommen.

Im alphabetisch geordneten Personenlexikon lässt sich die gesuchte Person über die oben angeordnete Leiste mit dem Anfangsbuchstaben des Namens finden. Bei den blau unterstrichenen Wörtern handelt sich um Links für weitere Informationen.

Die Seite, unter <https://fgw-schorndorf.de> zu finden, ist in der Grundform angelegt und soll kontinuierlich durch neue Forschungsergebnisse ergänzt werden. Die Frauengeschichtswerkstatt versteht sich dabei auch als Geschichtsdienst und erhofft sich, auf diesem Weg an weitere Informationen zu Frauen zu kommen, die in Schorndorf geboren wurden und auf besondere Weise hier oder anderswo gewirkt haben.

Exerziten im Alltag

Angebot der Kirchengemeinde

Schorndorf.

Sich bewusst Zeit zu nehmen für sich und die Beziehung zu Gott, dazu laden Exerziten im Alltag ein. Auf diesem Übungsweg sollen Menschen Gottes Gegenwart in ihrem Alltag entdecken und mit ihm (neu) ins Gespräch kommen. Unter dem Thema „Gott entdecken mit allen Sinnen“ lädt die katholische Kirchengemeinde in der Fastenzeit dazu ein.

Die Treffen sind immer montags ab 1. März um 19.30 Uhr im Gemeindesaal der katholischen Kirchengemeinde Heilig Geist geplant. Nähere Informationen gibt es bei einem Treffen am 8. Februar um 19.30 Uhr in dem Gemeindesaal Heilig Geist, Friedhofstraße 7.

Da aufgrund der aktuellen Situation noch nicht klar ist, ob die Treffen im Gemeindesaal stattfinden können, wird auch nach Alternativen gesucht. Interessenten sollten sich auf jeden Fall telefonisch oder per Mail anmelden bei der Organisatorin Heike Mopils, ☎ 07181/62939, oder per Mail: heike.mopils@online.de.

Ziel der Exerziten ist es, sich gemeinsam vier Wochen lang bewusst Zeit zu nehmen für Gott und für die Beziehung zu ihm. Dafür sollten sich die Teilnehmer täglich eine gewisse Zeit für sich und für Gott reservieren. In den wöchentlichen Gruppentreffen tauschen sich die Teilnehmer über das Erlebte der vergangenen Woche aus, kommen in die Stille und lernen neue Übungen kennen, um gemeinsam weiterzugehen in die neue Woche.

Kompakt

Die aktuelle Corona-Lage in Schorndorf

Schorndorf.

In Schorndorf gibt es laut Stadtverwaltung derzeit 65 mit dem Coronavirus infizierte Menschen (Stand Montagvormittag, 19. Januar). Die Gesamtzahl der Infizierten in Schorndorf seit Ausbruch der Pandemie liegt damit bei 1258. 1148 der infizierten Menschen sind genesen. Weiterhin liegt die Zahl der Todesopfer bei 45, das heißt, über das Wochenende ist seit dem letzten veröffentlichten Stand von Freitagvormittag niemand mehr an Covid-19 verstorben. In Quarantäne befinden sich derzeit laut Stadtverwaltung 122 Menschen in Schorndorf.



Melissa Letizia Di Cagno im Café Trepazzi-Celebre am Schorndorfer Marktplatz.

Foto: Schneider

Krise zum Mitnehmen

Melissa Letizia Di Cagno versucht, ihr Trepazzi-Celebre am Marktplatz mit Kaffee aus Pappbechern durchzubringen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
LEA KRUG

Schorndorf.

Kaffee mit süßem Sirup und gefüllten Cornetti – in Zeiten der Pandemie eine schöne Abwechslung zum Alltagsfrust. Während manche Gastronomen den Betrieb komplett eingestellt haben, versuchen andere, mit To-go-Konzepten weiterzumachen. Zu ihnen gehört Melissa Letizia Di Cagno vom Trepazzi-Celebre am Marktplatz. Lohnt sich das Geschäft oder bereut sie die Eröffnung bereits?

Ein bisschen italienisches Flair kommt im Trepazzi-Celebre auf. Die italienische Kaffeemaschine läuft, und süße Röllchen erinnern ein klein wenig an Urlaub im Süden. Zu dem Geschäftskonzept von Di Cagno gehören aber vor allem auch ihre italienischen Kaffees mit viel Milchschaum und süßem Sirup. Der Corona-Impfstoff lässt zwar für die Mehrheit noch auf sich warten, aber immerhin der Zuckerhaushalt kommt hier auf Hochtouren.

Melissa Letizia Di Cagno eröffnete das Trepazzi-Celebre im September. Damals konnten ihre Gäste noch an den Tischen Platz nehmen und ihren Kaffee im Sonnenschein genießen. Diese Tage scheinen derzeit weit entfernt. Doch weil die junge Frau schon bei der Eröffnung davon ausgehen musste, dass die Corona-Krise noch mal so richtig zuschlagen könnte, hat sie von Anfang an ihr Geschäft auch auf das Mitnehmen von Kaffee und kleinen Speisen ausge-

legt. Über den Zeitpunkt, als der Teil-Lockdown bekanntgegeben wurde, sagt sie trotzdem: „Das hat mich richtig runtergezogen.“ Schließlich habe sie aber zumindest mit ihrem To-go-Konzept weitergemacht. „Es bringt alles nichts“, sagt sie. Die Gäste schätzen vor allem ihren italienischen Kaffee, den könne sie eben auch im Becher anbieten.

Eine feste Stammkundschaft hält Melissa Letizia Di Cagno die Stange

Di Cagno hat sich in den vergangenen Monaten eine feste Stammkundschaft aufgebaut. Immer wieder bestellt jemand bei ihr einen Kaffee to go oder ein Cornetto. Die Gastronomin kennt viele in der Stadt, sie ist hier aufgewachsen und vernetzt. „Ich habe viele Leute, die mich unterstützen“, sagt sie. Während des Gesprächs kommen immer wieder Freunde und Bekannte von ihr vorbei. Das Trepazzi-Celebre ist für viele auch ein Anlaufpunkt, um im Alltag mal aus dem Haus zu kommen.

Doch es scheint auch der Geschäftssinn von Di Cagno zu sein, der den Betrieb zumindest eingeschränkt am Laufen hält. Sie bietet Kundenkarten an, macht besondere Angebote in den sozialen Netzwerken und versucht, den Kontakt mit ihren Stammgästen aufrechtzuerhalten. Di Cagno sagt: „Ich will signalisieren, dass ich da bin.“ Derzeit wuppt sie das Geschäft ausschließlich mit der Unterstützung ihrer Familie, ihr Bruder, ihre Mutter und ihr Freund hel-

fen aus. „Im Moment sind wir ein reiner Familienbetrieb“, sagt sie.

Wobei es derzeit auch besonders schwere Tage gebe, wenn es sehr kalt ist oder regnet, dann kommen nur wenige Kunden, da könnte sie eigentlich auch daheimbleiben. Aber ihren Laden eröffne sie derzeit trotzdem, sie will Präsenz zeigen. Außer montags hat Di Cagno täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Oft sei nicht ganz absehbar, wie viele Leute kommen werden, manchmal bereite sie daher zu viele italienische Snacks zu. Doch was zu viel ist, bringe sie ins Obdachlosenheim.

Ab und zu treffen sich vor ihrem Laden auch Menschen auf einen Kaffee, während des Wochenmarkts musste bereits das Ordnungsamt Einzelne ermahnen, sich an die derzeit geltenden Corona-Regeln zu halten. „Bleibt in Bewegung“, sage sie regelmäßig zu ihren Kunden. Aktuell sei das Beste, eine Art Kaffee-Spaziergang zu machen. Das Café dürfe nicht zum Treffpunkt werden. Schließlich ist Melissa Letizia Di Cagno für die Fläche direkt vor ihrem Laden verantwortlich. Dort schaue sie auch nach dem Rechten, Pappbecher und anderer Müll sollen hier ebenfalls nicht herumliegen. Immer wieder schaue das Ordnungsamt auch in den Laden, doch ernsthaftige Probleme hat es ihr zufolge bislang nicht gegeben. Nachteil an dieser Form der Gastronomie: ein ganzer Haufen Müll. Nach Feierabend müsse sie vor dem Laden oft noch den ein oder anderen Becher einsammeln. Das Take-away-Geschäft bringe eben zusätzlichen Abfall mit sich.

Di Cagno ist nicht die Einzige in der Stadt, die ihre Produkte zum Mitnehmen anbietet. Unter anderem auch Rosa Placentino vom Incontro verkauft Kaffee und Brezeln zum Mitnehmen. Doch sie sagt über das Geschäft: „Das lohnt sich eigentlich fast nicht.“ Lediglich samstags, wenn in der Stadt Markt ist, kommen etwas mehr Kunden. Doch wie Di Cagno möchte auch sie mit dem Angebot Präsenz zeigen. Doch weil ab und zu auch besonders wenig los sei, habe sie keine festen Öffnungszeiten mehr. Sie öffne auch aus dem Grund, um selbst überhaupt mal aus dem Haus zu kommen. Placentino macht deutlich: Die Situation für sie und andere ist sehr ernst. Sie ärgert sich darüber, dass die staatlichen Hilfen für den zweiten Lockdown noch immer nicht bei ihr angekommen sind. Um wenigstens einen Teil ihrer Kosten zu sparen, hat sie im Café die Heizung ausgestellt, sie bedient im kalten Raum. „Nur die Kaffeemaschine läuft“, sagt sie.

Doch auf die Frage, ob sie ihre Eröffnung im September inzwischen bereut, verneint Di Cagno vom Trepazzi-Celebre sofort. Sie versucht, weiterzumachen, auch wenn der aktuelle Betrieb nur wenig mit dem eigentlich geplanten Konzept zu tun hat. Trepazzi heißt eigentlich so viel wie drei Verrückte. Drei, weil ihr Laden nicht nur Café, sondern auch Deli und Bar sei. Teil der ursprünglichen Idee war es, dass hier immer etwas los sein soll, von morgens bis spät in den Abend. Doch bis das wieder möglich ist, wird es wohl noch dauern. So lange bleiben erst mal nur die Pappbecher.

Radikalisierung einer Protestbewegung

Warum auch der „Querdenken“-Ableger aus Schorndorf vom Verfassungsschutz beobachtet wird

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ALEXANDER ROTH

Schorndorf.

„Eine grundsätzliche Staatsfeindlichkeit bei führenden Personen“, „extremistische Narrative“ aus dem Organisationsteam, „führende Reichsbürger“ im Umfeld der Initiatoren – das Landesamt für Verfassungsschutz (LfV) fand zuletzt deutliche Worte für die Köpfe der „Querdenken“-Bewegung.

Die Zitate stammen aus einer Stellungnahme des baden-württembergischen Innenministeriums auf eine Anfrage des jetzigen Göppinger Oberbürgermeisters Alexander Maier (Grüne). Das Papier umfasst insgesamt 29 PDF-Seiten und beschäftigt sich mit dem Demonstrationsgeschehen der letzten Wochen, der Nähe von „Querdenkern“ zu Reichsbürgern, der Rolle rechtsextremer Parteien und der Bedeutung von Verschwörungserzählungen innerhalb der Protestbewegung.

Interessant ist eine Formulierung gegen Ende der Ausführungen: „Das LfV bearbeitet ‚Querdenken 711‘ und seine baden-württembergischen Ableger erst seit Dezember 2020.“ Man könne deshalb nichts über die Bedeutung, Zusammensetzung und Finanzierung der einzelnen Gruppen sagen. Im Dezember war die Beobachtung der Initiative „Querdenken 711“ um den Stuttgarter Unternehmer Michael Ballweg durch die Behörden bekanntgeworden. „Es liegen hinreichend gewichtige Anhaltspunkte für



Polizei bei einer „Querdenken“-Demo in Schorndorf.

Foto: Büttner

eine extremistische Bestrebung vor“, hieß es damals in einer Pressemitteilung des Innenministeriums. Auch hier der Zusatz: „[D]ie nun zu treffenden Maßnahmen richten sich ausschließlich gegen die Organisationsstrukturen von ‚Querdenken 711‘ und ihrer regionalen Ableger.“

Aber was bedeutet das genau? Welche „Querdenken“-Initiativen unterliegen der Beobachtung durch den LfV? Wir fragen nach.

Die Antwort: Man zähle „derzeit rund 20 regionale Ableger in Baden-Württemberg“ zu „Querdenken 711“, darunter auch die

Gruppierung aus Schorndorf. „Die Zugehörigkeit der Ableger ergibt sich unter anderem aus personellen Verbindungen und Überschneidungen“, schreibt die Behörde. Weiter äußerte sich das LfV hierzu nicht.

Daraus folgt: Auch „Querdenken 718 Schorndorf“ wird vom Verfassungsschutz beobachtet. Die Initiative hatte zuletzt am Freitag (15. 1.) eine Demonstration abgehalten, bei der auch „Querdenken 711“-Gründer Ballweg gesprochen hatte.

Bei Demos in Schorndorf sind in der Vergangenheit Verschwörungserzählungen über die angebliche „Plandemie“ geäußert worden. Erzählungen dieser Art spielen innerhalb der Protestbewegung eine „herausragende Rolle“, schätzt das LfV. Und auch wenn Verschwörungserzählungen in Krisen verstärkt Zuspruch erfahren würden – „von ‚Querdenken‘-Anhängern werden sie allerdings zusätzlich aktiv unterstützt und verbreitet“.

Im „Manifest“ der Schorndorfer „Querdenken“ heißt es: „Wir bestehen auf die ersten 20 Artikel unserer Verfassung, insbesondere auf die Aufhebung der Einschränkungen durch die Corona-Verordnung [...]“.

Von diesen politischen Forderungen habe sich der Fokus der Protestbewegung insgesamt allerdings mittlerweile verlagert, schreibt das Innenministerium. Stattdessen würde der „Status des Grundgesetzes als Verfassung“ gelehrt und „Vergleiche zwischen der aktuellen Bundesregierung und dem nationalsozialistischen Regime“ gezogen.